

# Oberschlesische Volksstimme.

Die „Oberschlesische Volksstimme“ erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags und der Tage nach den Feiertagen.  
Abonnementpreis vierteljährlich 1 M. 75 Pf.

Mit wöchentlicher Gratisbeilage „Sonntagsfreund“.

Insertionspreis für die fünfmal gespaltene Bettzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf., Belegblätter 10 Pf.  
Inserate nehmen die Expedition dieser Zeitung und sämtliche Annoncen-Expeditionen an.

Fortes in fide!

Verantwortlicher Redakteur: St. Feldhuf in Gleiwitz. — Expedition, Druck und Verlag von Ch. Zukenski in Gleiwitz, Kirchplatz Nr. 4.

Nr. 96.

Gleiwitz, Sonntag, den 27. April 1890.

16. Jahrgang.

## :( Politische Streiflichter.

Gleiwitz, 25. April 1890.

„Halb zog sie ihn, halb sank er hin,“ nämlich die Nixe im Wasser zog, und der Fischer sank in das feuchte Element, und da „war's um ihn geschehn.“ So erzählt Goethe, und er hat Recht, denn das murmelnde, schleichende Wasser hat eine merkwürdige Anziehungskraft, und wer bei dem Scheine des Vollmonds an den Ufern eines Flusses oder See's sitzt, an den tritt leicht die Versuchung heran, der lockenden Nixe zu folgen. Eine solch' böse Nixe ist auch die Politik, und wen sie einmal gepackt hat, den läßt sie so leicht nicht los. Diese Erfahrung haben schon viele gemacht, und auch Fürst Bismarck scheint sie machen zu sollen, denn trotz seiner Vorliebe für Feldrübren, Waldkultur und sonstige ländliche Schönheiten zieht sie ihn aus der Stille des Sachsenwaldes, wo er die Ruhe mit Würde tragen und eine seinem hohen Ansehen angemessene zurückhaltende Stellung einnehmen sollte, wieder mächtig auf den stürmischen, politischen Tummelplatz. Er will kein Einflüßler sein, nicht als alter, gebrochener Mann den Ereignissen auf der Weltbühne thatenlos zuschauen, nein, er will hinein in den Kampf und sowohl in der Presse als auch auf parlamentarischem Boden seine Ansichten vertreten. Früher klagte er wiederholt über „Müdigkeit und Altersschwäche“; aber die wenigen Wochen in Friedrichsruh scheinen ihn wunderbar gestärkt und erfrischt zu haben; es zieht ihn förmlich nach der Stätte, die er früher gemieden. Im preußischen Abgeordnetenhaus ist er in den letzten zehn Jahren nur einmal erschienen; im Reichstage ließ er sich auch selten blicken, und jetzt will er ins zahllose Herrenhaus einziehen, sich um einen Sitz im Reichstage bewerben und in seinem neuen Leib-Journal, den „Hamburger Nachrichten“ „seine Meinung frei äußern“. Es ist dies recht viel Leben auf einmal, zumal nach der feierlichen Verabschiedung von Berlin, nach dem „Begräbnis 1. Klasse“, das ihm dort zuteil wurde. Welchen Zweck kann das Ganze haben? Will der Fürst bloß seinem Herzen Luft machen, will er die Regierung bekämpfen oder vielleicht seiner Rückberufung die Wege bahnen? Die alte offiziöse Presse hat sich in eine Bismarck-Presse verwandelt, und deren erster Erguß war eine höchst bedenkliche Heze gegen die höchsten Beamten, die doch nichts anderes verbochen haben, als daß sie Bismarcks Nachfolger sind. Wer früher dem Kanzler Opposition machte, war ein „Reichsfeind und Vaterlandsverräter“

und wurde schwer dafür bestraft, wer dem neuen Kanzler Opposition macht, — übt „Basallentreue“ aus! Es wäre ein Schauspiel für Götter, wenn Herr von Capriovi, der doch wahrlich schwer genug beleidigt wurde, ein lithographiertes Strafformular gegen den Hamburger Ofsiziosen unterzeichnete und mit Hilfe des Staatsanwalts nach dem Urheber des Artikels fahnden ließ. Ein deutsches Sprichwort sagt: „Was du nicht willst, das dir geschehe, das füg' auch keinem andern zu.“ Wer früher ein unbedachtes Wort gegen Bismarck schrieb, mußte dies mit Geld- oder Gefängnisstrafen schwer büßen; aber nun verfällt — wir wollen nicht sagen, er selbst — aber doch sein offiziöses Sprachrohr in denselben Fehler, der ehemals mit allen Gerichtsapparaten verfolgt wurde. Die Sache ist nicht ohne Humor, so ernst und bedenklich auch der Hintergrund derselben ist, denn es wäre eistens möglich, daß Bismarck in der Wahl durchfiel, und zweitens, daß er im Parlamente vom Präsidenten zur Ordnung gerufen würde, und das letztere ist bei der Eigenart des Fürsten Bismarck sogar sehr wahrscheinlich. Wenn er in den Reichstag kommt, wird er auch sprechen wollen, und wenn er spricht, wird er schwerlich der Politik seines Nachfolgers eine Lobrede halten; diese Politik ist aber die Politik des Kaisers, und man könnte ihm dann seine eigenen Worte zurufen: „Es ist die Politik Seiner Majestät, die Sie bekämpfen!“ Fürst Bismarck in der Opposition gegen die Regierung, — es wäre eine komische Situation, wenn es auch schon oft vorgekommen ist, daß Leute später das bekämpfen, was sie früher verteidigten, und umgekehrt. Wir sehen den kommenden Dingen, die recht interessant werden können, behaglich entgegen; die liebedienerische Presse hat die Kampfesstellung schon eingenommen, und wenn der Fürst in die parlamentarische Bresche tritt, dann wird der Faden in etwas stärkerer Weise weiter gesponnen werden, und dann — ja, was dann geschieht, müssen wir abwarten. Die Leute, die in Berlin und Gleiwitz für die Errichtung von Bismarck-Denkmalern schwärmen, sollten noch etwas warten, denn man kann nicht wissen, was noch geschieht, und man soll keinen vor seinem Tode selig preisen. Niemand hat die Presse verächtlicher behandelt wie Bismarck, und niemand hat eine größere Vorliebe für Drucker-schwärze auf Papier wie er. Er donnerte die Reichsboten mit den Worten an: „Ihr könnt mir nicht imponieren!“ und jetzt will er selbst in ihren Reihen Platz nehmen, — welche Gegenätze, welche Wandlung der Dinge! Unlängst brachte ein Wigblatt die Anzeige:

„Otto, komm zurück; dir ist alles verziehen;“ aber wenn das so vorangeht, — dann wird das Verzeihen eine schwere Sache werden, und die Gerichte könnten in die Lage kommen, wegen „Capriovi-Beleidigung“ und „Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen“ (der beliebte Paragraph 131) auf Geld- oder Gefängnisstrafe zu erkennen.

Die Regierung hat sich in Bezug auf den Welfenfonds in tiefes Schweigen gehüllt, und es ist auch wohl schwerlich daran zu denken, daß der rechtmäßige Eigentümer die 48 Millionen zurückerhalten wird, obwohl die Annahme, daß der Herzog von Cumberland, der Erbe des Königs Georg, das ehemalige Königreich Hannover wiederstellen wolle, selbst in den Kreisen ausgeschlossen ist, die an politischer Gespensterfurcht leiden. Mit dem Welfenfonds wird es ähnlich gehen wie mit den Sperrgeldern, denn auch diese gelangen nicht in die Hände der Geistlichen zurück, denen sie in den Kulturkampfsjahren vorenthalten wurden. Nach der diesbezüglichen Vorlage, die dem Abgeordnetenhaus zugegangen ist, sollen die angesammelten Beträge zugunsten des allgemeinen Staatsfonds vereinnahmt, und vom 1. April d. J. an soll eine jährliche Rente von einer halben Million für kirchliche Zwecke verwandt werden. Der Staat behält also die 17 Millionen in Händen und giebt der kathol. Kirche ein kleines Almosen.

Ueberhaupt scheint die Strömung in den höheren Regionen der katholischen Kirche noch wenig günstig zu sein, wie dies die dritte Lesung des Kultus-etats im preußischen Abgeordnetenhaus zur Genüge bewiesen hat. Der höfliche, aber kühle Kultusminister v. Gossler verhielt sich den berechtigten Wünschen v. Gossler abnehmend; von der Freiheit der Orden, der Wiederherstellung der Verfassungsartikel, der Aenderung des Schulaufsichtsgesetzes, der Regelung der Frage der Anstellung der Geistlichen u. will er nichts wissen, nur die magere Sperrgelder-Vorlage ist auf kirchenpolitischem Gebiete die einzige „Errungenschaft“ der neuen Aera. Alles bleibt auf dem alten Fleck, zur großen Freude des Herrn v. Gynern, der natürlich auch sein Sprüchlein wieder aufjagte; aber es bleibt nur so lange, bis es anders wird, — und es wird anders werden, langsam aber sicher! Auch der Schulantrag des Zentrums wird bewilligt werden, wenn nicht in diesem Jahre, so doch später, und wenn nicht mit Herrn v. Gossler, dann ohne ihn; die Entscheidung liegt ja in höheren Händen. Es fällt so manches, was früher als wert-

## Adlerflug.

Novelle aus Beethoven's Jugendzeit  
von  
Wilhelm Koch.

36)

(Nachdruck verboten.)

Sie verehrte den jungen Beethoven als genialen Künstler, dessen gewaltige Tonfülle ihr Herz mächtig ergriffen, erschüttert und aufgewühlt hatte, und zu der Verehrung hatte sich ein zarteres Gefühl gesellt, ein unbestimmtes Sehnen und Hoffen, — die keusche, erste, reine Liebe, die urplötzlich in den Menschenherzen aufflammt, wie die Morgenröte am dämmernden Horizont. Und welchem Mädchen schmeichelt es nicht, sich heiß, leidenschaftlich geliebt zu wissen? Geht doch das ganze Dasein der Frau in der Liebe als Jungfrau, Gattin und Mutter auf, — es ist stets dasselbe beglückende Gefühl, nur mit anderen Schattierungen. Der Mann ist für's Leben, für den Kampf mit den feindlichen Elementen in der Welt geschaffen; er ringt und erwirbt, und tausend Dinge lenken seinen Geist von der Innerlichkeit ab; in der Zerstreung muß er sich erst auf sein Herz besinnen, sich sammeln, um es in Wehestunden ganz zu verstehen, — die Frau ist auf den engen Kreis der Häuslichkeit angewiesen, sie bewegt sich in begrenzten Verhältnissen, und die helle Sonne in diesem Kreise, die sie erwärmt, beseligt und stark macht, ist ihre Liebe. Das Mädchen, das beim ersten Kusse schüchtern und errötend zurückbebt; das zagend und bangend am Traualtare seine Hand in die Hand des Mannes legt; das auf die Schlachtfelder eilt, um die Wunden zu heilen, die der männer-

mordende Krieg geschlagen; die Mutter, die mit brennenden, thränenlosen Augen am Bettchen ihres kranken Lieblinge wacht, und die Frau, die mit zuckender Hand die Augenlider ihres verstorbenen Gatten zudrückt, — sie alle sind groß, stark und Heldinnen durch die Liebe. Die Welt liebt das Weib nicht als Gelbin in des Wortes eigenster Bedeutung, aber alle Männer, die Helden des Schwertes und der Feder wurden, die Welteroberer und Geistesheroen, sind auf dem Schoße der Mutter, von ihrer selbstlosen Liebe treu behütet, groß geworden!

Auch Ludwig fühlte sich geliebt; er wußte es, ohne daß sein Ohr das süße Wort vernommen. Er war kein Adonis, kein schlank gewachsener Jüngling mit frischen Wangen und kühner Adlernase, — aber liebt das denkende, edle Weib am Manne die Larve, das mehr oder minder wohlgestaltete Zifferblatt, Antlitz genannt, — nein, es liebt das Uhrwerk, den Geist und Charakter! Es beugt sich bewundernd und liebend vor der Thakraft, der Energie und der geistigen Tüchtigkeit dessen, der sein Gefährte durch's Leben ist.

Fräulein v. Westerhold, selbst eine große Verehrerin der Musik, war befähigt, den Genius des jungen Meisters zu ahnen; ein Funke seines Geistes war auf sie übergegangen und hatte in ihrem Herzen gezündet, — giebt es doch nichts, selbst die Poesie nicht ausgenommen, was unmittelbarer und einschmeichelnder zum Herzen und zum Gemüte spricht, wie gerade die Musik! Sie ist die allgemeine Menschensprache, die mit dem Turmbau von Babylon nicht verloren ging, die in Tönen malt und am Ganges

verstanden wird, wie am Rhein und am Magdalenenstrom. Sie ist der Seraph, der das gefallene erste Menschenpaar, als es das Paradies verlassen mußte, neben der Hoffnung als schützender Genius in die raue Wüste des Lebens begleitete; der mächtige Zauberer, der uns auf der schwanfenden Leiter der Gefühle die Hand reicht, der uns in finstere Tiefen stürzt und uns in lichte Höhen trägt. Die Liebe ist ein Spiel der Phantasie, und die Musik ist die Verkörperung dieser Phantasie im verführerischen Gewande. An jedem Klavier, an jeder Geige sibt Amor als Dirigent, — und er sollte gefehlt haben, als ein Genie wie Beethoven in Tönen schwelgte, malte, brauste, zürnte und jauchzte? . . .

„Sie haben sich also meiner gern erinnert, Herr van Beethoven?“ fragte Fräulein v. Westerhold nach einer Pause; ein zauberisches, sinnbestrickendes Lächeln umspielte ihren kleinen, rosigen Mund, der eine Reihe weißer Zähne durchschimmern ließ; sie hatte die Augen voll und ganz aufgeschlagen und blickte mit einer Art schwärmerischer Verehrung auf Ludwig. Es lag etwas Unwiderstehliches in dem strahlenden Blicke ihrer braunen Augen.

„Erinnert?“ rief Ludwig lebhaft. „Sie, teure Helene, sind der Inhalt meiner Gedanken und Wünsche, meiner Träume und Hoffnungen! Neben dem Bilde meiner guten, unvergesslichen Mutter hat nur ein Bild mich Tag und Nacht beschäftigt, — — — das Ihrige! . . . . .“

(Fortsetzung folgt.)

empfehlen eine grossartige Auswahl

moderner Kleiderstoffe, besonders ein reizendes Sortiment hochaparter Composé-Roben.

Die mit einem nur geringen Nutzen berechneten Verkaufspreise sind auf jedem Stück deutlich vermerkt, wodurch jedem Käufer die volle Garantie für roelle Bedienung gegeben ist.

volle Errungenschaft und als Notwendigkeit galt; auch das Sozialistengesetz fällt unter den Tisch, und die Reste des Kulturkampfes werden nachfolgen. Das Sozialistengesetz hat sich als machtlos erwiesen, und wenn auch am 1. Mai die Blumacherer und die internationale „Kraftprobe“ der sozialistischen Agitation unterdrückt wird, — damit ist die Wurzel des Uebels noch lange nicht ausgerottet. Man halte doch Umschau in allen Ländern Europas: überall Arbeitseinstellung und Unruhen; überall Gährung und Unzufriedenheit. Gegen solche Uebelstände, als da sind: verwahrloste Kindererziehung, sittliche Fäulnis und Unglauben kann aber nur die Kirche, die auf den innern Menschen wirkt, mit Erfolg ankämpfen.

Die „neue Aera“ hat uns auch neue Steuern in Sicht gestellt, denn der Reichstag muß sich auf Militärvorlagen gefaßt machen, und dem Abgeordnetenhaus in Berlin ist der Nachtragsetat zugegangen, der 18 Millionen verlangt. Ob auch die so notwendige Reform der direkten Steuern im Sinne richtigerer Einschätzung und gerechterer Verteilung kommen wird? Der Nachtragsetat hat wenigstens den Unterbeamten und Volksschullehrern einen Lichtblick eröffnet, da deren Dienstinkommen aufgebessert werden soll, und wir gönnen es ihnen von ganzem Herzen.

\* Zur Lohnbewegung.

Breslau, 25. April. Der Ausstand der Maler, Lackierer und Anstreicher wurde durch die heutige Arbeitnehmersammlung aufgrund der bewilligten Lohnerhöhung für beendet erklärt, nachdem ein großer Teil der Gesellen inzwischen wieder die Arbeit aufgenommen hat.

Der Ausstand im Mährisch-Ostrauer Gebiet erscheint beendet. Die Streikenden, welche die Arbeit nicht aufgenommen haben, sind entlassen. Nur in einer Grube ruht die Arbeit noch. Von den im dortigen resp. Karwiner Gebiet in Haft genommenen 80 Arbeitern waren drei mit Revolvern bewaffnet. — In Lipnik bei Biala mußte vorgestern das Militär gegen die Excedenten einschreiten. Der Pöbel warf nach den Soldaten mit Steinen und Bierflaschen. Es wurde zunächst blind geschossen und als dies erfolglos blieb, zwei scharfe Salven abgegeben. Als die Pöbelhaufen, unter denen sich auch viele betrunkenen Weiber und Kinder befanden, nun endlich den Ernst der Situation erkannten, zogen sie sich lärmend und Steine schleudernd auf die angrenzenden Felder und in die Wälder zurück und bedrohten die ganze Nacht hindurch die außerhalb der Stadt gelegenen Fabriktablissements. Während der ganzen Nacht herrschte Tumult. Um 11 Uhr nachts konnte man daran gehen, die Toten und Verwundeten aufzulesen. Vier Personen wurden tot aufgefunden, sieben starben noch im Laufe der Nacht, einen fand man heute Morgen tot im Felde. Weiter liegen 7 schwer Verwundete im Spital, 30 Verwundungen leichteren Grades sind bis jetzt konstatiert. Es dürften aber noch andere Verwundete zum Vorschein kommen, weil gesehen wurde, daß Arbeiter Verwundete mit sich nahmen. Vom Militär sind drei Mann verwundet. Nur den aufopferndsten Bemühungen des Militärs gelang es, die Ausdehnung der Excesse auf Bielitz zu verhüten. Gestern wurde in allen Fabriken die Arbeit wieder aufgenommen. Mittags fanden jedoch in Bielitz und Biala neuerdings Arbeiterversammlungen statt, welche vom Militär zerstreut wurden. — In der Möbelfabrik von Jakob Cohn und Co. in Teschen ist die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Ueber die Unruhen in Biala läßt die österreichische Regierung die folgenden amtlichen Mitteilungen verbreiten: Mittwoch Abend sammelten sich am Ringplatz in Biala circa 1000 excedierende Arbeiter, durchzogen die Vorstadt Lipnik, drangen in die Schankhäuser ein und beraubten dieselben. Ein Detachement Kavallerie und eine Kompagnie Infanterie schritten ein. Als gegen den kommandierenden Rittmeister 2 Revolvergeschosse fielen, griffen die Truppen an, die Menge widersetzte sich, worauf die Infanterie mit dem Bajonette einschritt und, als dies erfolglos blieb, zwei scharfe Salven abgab. Hierauf ging die Menge auseinander. Drei der Excedenten wurden getötet, 12 verwundet, darunter 10 lebensgefährlich. Die Unruhen kamen den Behörden vollständig unverhofft. Die Ursache ist bisher nicht ermittelt worden. Den scharfen Salven, die das Militär abgab, gingen erfolglose blinde voran. Militär-, sowie Gendarmerie-Patrouillen durchstreifen die Stadt und Umgebung. Gegen zehn Räubersführer ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Im Laufe des gestrigen Vormittags sind in Biala und Umgegend keine weiteren Ruhestörungen vorgekommen.

Wien, 24. April. Die Arbeiter der Wiener Gaswerke wollen bereits heute Abend die Arbeit einstellen; für die folgende Nacht ist Gas noch reichlich vorhanden. Die Gasgesellschaft versichert, es sei Vorsorge getroffen, daß die Stadt jedenfalls Beleuchtung haben werde. Die Gaswerke stehen unter Bewachung. Die Wiener Polizei wird um 600 Mann vermehrt werden.

Deutschland.

\* Berlin, 25. April. Zur Reise des Kaisers wird aus Straßburg vom Donnerstag Abend noch gemeldet, daß die für den Nachmittags angelegte Gesandtschaft

bereits ausgerückt waren, marschierten in ihre Quartiere zurück. Als sich jedoch später das Wetter aufhellte, wurde die gesamte Garnison von Straßburg und Rehl zu einer Parade auf dem neuen Geyerplatz bei dem Vorort Kronenburg befohlen. Der Kaiser war inzwischen nach dem Fort „Bismarck“ gefahren und hatte dasselbe besichtigt. In der Parade hatte der Großherzog von Baden als General-Inspekteur der fünften Armee-Inspektion auf dem rechten Flügel Aufstellung genommen, auch kotozierte derselbe. Es fand zweimaliger Vorbeimarsch statt. Die Truppen waren in Feldmarschmäßigen Anzüge, die Generalität in Campagne-Uniform. Der Kaiser trug die Uniform des ersten Garde-Regiments zu Fuß. Nach Beendigung der Parade zog der Kaiser an der Spitze der Fahnenkompagnie vom Infanterie-Regiment 143 durch das Kronenburger Thor in die Stadt zurück. Abends fand ein Festmahl beim Fürsten Hohenlohe statt, bei welchem der Kaiser die Uniform des Leibgardehusarenregiments trug. Der Kaiser sprach wiederholt seine Freude über den ihm bereiteten herzlichen Empfang seitens der Bevölkerung aus. Besonders freute ihn ein ihm vom Straßburger Männergesangsverein dargebrachtes Ständchen.

Am Freitag früh begab sich der Kaiser von Straßburg nach Saarburg. Der kommandierende General des XV. Armeekorps v. Heuduck und die Generalität waren dorthin vorausgefahren. Auf der Rückfahrt verweilte der Kaiser eine Stunde in Zabern, wohin sich auch der Statthalter Fürst Hohenlohe begeben hatte. Mittags traf der Kaiser von Saarburg wieder in Straßburg ein, von dem Publikum und zahlreichen Schulen auf der Fahrt zum Kaiserpalast freudig begrüßt.

Kurz nach 3 Uhr fuhr der Kaiser mit dem Großherzog von Baden nach dem Bahnhofe, von wo die Abreise über Karlsruhe nach Darmstadt erfolgte. Der Großherzog von Baden reiste gleichzeitig mit dem Kaiser ab.

Die Kaiserin wird in Darmstadt am Sonnabend Vormittag eintreffen.

\* Der Besuch des Kaisers Franz Josef beim Kaiser Wilhelm in Potsdam wird in einem Wolffschen Telegramm aus Wien dementiert.

\* Endlich hat der Bundesrat dem letzten der schon ein halbes Duzend mal gefaßten Reichstagsbeschlüsse für Aufhebung des Priesterausweisungsgesetzes zugestimmt! Gestern ist diese Matel aus unserem Gesetzbuch getilgt worden! Bedeutung hatte das Gesetz nicht mehr, es war eine häßliche, unfriedliche, die Katholiken verletzende Erinnerung. Warum konnte Fürst Bismarck sie nicht schon austreichen, als der Reichstag mit immer größeren Mehrheiten doch das verlangte, warum überließ er dieses Verdienst seinem Nachfolger?

\* Das Staatsministerium trat heute Nachmittag 1 Uhr im Gebäude des Staatsministeriums, unter dem Vorsitz des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten v. Caprivi, zu einer Sitzung gesamen.

\* Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Schippel wurde vom Landgericht in Chemnitz wegen Vergehens gegen § 131 des Strafgesetzbuches (Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit durch Verbreitung erdichteter Thatsachen), begangen während der Wahlbewegung, zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

\* Fürst Bismarck kann seiner Muße in Friedrichruh nicht froh werden. Die böse, undankbare Welt läßt ihn nicht zur Ruhe kommen. Da ist in Bremen dem Kaiser Wilhelm I. ein Denkmal geweiht worden, ohne daß dabei „des großen Staatsmannes, dessen gewaltigen Genie und elementarer Thatkraft es doch sehr wesentlich mitzuverdanken ist, daß es heute überhaupt ein deutsches Reich und einen deutschen Kaiser giebt, auch nur mit einem Worte Erwähnung gethan“ wäre. In den „Hamb. Nachr.“, die sich jüngst offen als Organ des früheren Kanzlers bekannt haben, wird sehr bittere Klage darüber geführt, daß die Festredner in Bremen nicht einmal den Namen des Fürsten Bismarck genannt haben; es wird an das Handschreiben erinnert, das Kaiser Wilhelm I. bei Gelegenheit des 70. Geburtstages des Fürsten Bismarck an diesen richtete und worin es hieß: „Es zielt die Nation in der Gegenwart und es stärkt die Hoffnung auf ihre Zukunft, wenn sie ihre hoch verdienten Männer feiert und ehrt.“ Die Spitze gegen den jetzigen Kaiser ist ziemlich deutlich, obwohl einige Zeilen vorher versichert wird, daß die Klage sich nicht gegen den Kaiser richten solle. Fürchtet Fürst Bismarck wirklich, vergessen zu werden, oder soll nur der Eindruck erweckt werden, als ob man ihm mit Undank lohne? In jedem Falle ist auch diese neueste Rundgebung nicht geeignet, die Gemütsverfassung des sonst so „eisernen“ Mannes in einem günstigen Lichte erscheinen zu lassen.

\* Wie Fürst Bismarck über das Auftreten früherer Minister als Herrenhausmitglieder denkt, ergibt sich aus der Verhandlung des Herrenhauses vom 17. Februar 1881. Bei Gelegenheit der Verhandlungen über einen Gesetzentwurf, betreffend einen dauernden Erlaß der Klassensteuer u. s. w., berichtigte Herr Camphausen, welcher bis 1878 Finanzminister gewesen war, zwei thatsächliche Angaben, die Fürst Bismarck 14 Tage vorher im Abgeordnetenhaus gemacht hatte inbezug auf die Stellung des Finanzministers Camphausen zu der Reform

einer Polemik. Herr Camphausen erklärte sich dann in längeren Aufklärungen gegen die Steuervorlage.

Sofort brauste Fürst Bismarck auf über die politische Färbung, welche die Darstellung des Vorredners in die Situation gebracht habe. Dadurch sei er als politischer Minister zu einer Antwort genötigt. Fürst Bismarck bemerkte alsdann, nach dem stenographischen Bericht, wörtlich folgendes:

„Ich hoffe, meine Herren, daß, wenn ich jemals in die Lage komme, unter Ihnen zu sitzen und mir gegenüber meine Nachfolger und früheren Kollegen zu haben, ein günstiges Geschick mich davor bewahren werde, daß ich in die Versuchung gerate, (hört, hört!) meinen Kollegen oder Nachfolgern, deren schwierige Arbeiten ich aus Erfahrung kenne und lange mitgemacht habe, meinerseits die Geschäfte zu erschweren, die ich mich auferstehende erklärt habe, mit Ihnen weiter zu führen. (Hört, hört!) Ich muß bedauern, daß ich dieser unwillkommenen Erfahrung vonseiten früherer Kollegen hier mehrfach ausgesetzt gewesen bin, von Kollegen, die ihrerseits wissen, wie dornenvoll die Aufgabe der Minister ist, und daß wir nicht zu unserm persönlichen Vergnügen und aus Parteianschauungen unser Geschäft betreiben, sondern daß wir ehrlich, wie wir es mit Ihnen zusammen früher gethan haben, das Beste des Landes erstreben. Irrren können wir alle darin, irren thun wir heute, geirrt haben wir mit Ihnen und Sie mit uns, als sie noch unsere Kollegen waren.“

\* Landtagsitzung vom 25. April. (Herrenhaus.) Im Herrenhause erschien heute Herr v. Caprivi wider Erwarten nicht, um sich als Ministerpräsident vorzustellen. Die Rentengüternvorlage wurde nach langer Debatte in der ungearbeiteten Kommissionsfassung angenommen. Die meisten Redner versprachen sich von dem Gesetze wenig. Graf Schulenburg-Beetzendorf hielt es sogar für gefährlich, weil es die Spekulation zur Güterschlächtere mißbrauchen werde und verlangte ein Heimstättengesetz im großen Stile. Der burg, Miquel und vor allem Kleist-Neßow dagegen legten dem Gesetze eine große Tragweite bei. Auf Kleist's Betreiben wurde für kleine Rentengüter die Stempelfreiheit ausgesprochen, obgleich der Finanzminister von Scholz darin ein Hindernis für das Zustandekommen des Gesetzes erblickte.

Ausland.

\* London, 24. April. Die Einladung Kaiser Wilhelms, an dem deutschen Flottenmanöver Teil zu nehmen, wurde von der britischen Admiralität mit Dank und der Verständigung angenommen, daß die britische Flotte durch ein Kanalgeschwader vertreten sein werde. — Zum Empfang von Stanley in London werden für eine öffentliche Demonstration im Publikum große Vorbereitungen getroffen.

\* Brüssel, 24. April. Der Antisklavereikonferenz nahm heute einen Gesetzentwurf an, welcher die Unterdrückung des Sklavenhandels in den Gebieten des Roten Meeres und des Indischen Ozeans regelt. Einige Einzelheiten wurden für die nächste Sitzung vorbehalten.

\* Bern, 25. April. Der Bundesrat hat das unter dem 23. September v. J. erlassene Verbot der Einfuhr von Vieh aus Böhmen aufgehoben.

Bermischte Nachrichten.

Ein schweres Unglück hat wieder die Fischer der Ostseeküste bei Ausübung ihres gefährlichen Berufs ereilt. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag waren mehrere Fischer aus Wittenberg mit ihren Bötten in See gefahren, um dem Lachsfang obzuliegen, wobei sie von einem plötzlichen Sturm überrascht wurden, infolgedessen das eine der Bötten, auf dem sich die Fischer befanden, kenterte und alle drei Insassen ihren Tod in den Wellen fanden.

Ein gewichtiges Berliner Kind. Seit Ostern befindet sich bei dem Obermeister der Fleischer-Zunft in Althersleben ein junger Berliner in der Lehre, welcher mit dem Wiegemeßer bereits wie ein Geselle hantieren kann und auch von den Kunden stets als reifer Geselle angesehen wird. Der erst 14 Jahre und ein ber Monat alte Lehrling ist nämlich 1,76 Meter groß und wiegt bereits 152 Pfund; sein Brustumfang mißt 88 Zentimeter. Im Berliner Adreßbuch ist der Vater des vielversprechenden Berliner Kindes als Schaffner vermerkt.

Die Visitenkarte des Kaisers. In dem Schaufenster eines Graveurs „Unter den Linden“ hängt an der Spitze einer Reihe fürstlicher und hocharistokratischer Namen die Visitenkarte des Kaisers. Nur der kräftigen gotthischen Buchstaben, ohne jedwede Verzierung ausgeführt, lautet sie: „Wilhelm, Deutscher Kaiser und König von Preußen.“ Der erste Kaiser führte dieses „und“ nicht.

Volales und Provinziales.

Gleiwitz, den 26. April 1890.

† Herr Pfarrer Frank von Preiswitz starb letzte Nacht. Am Ostermontag traf ihn ein Schlaganfall, dem er jetzt erlegen ist. Der Verstorbene war ein Seelenheil nach dem Worte Gottes. Möge ihm dort oben vergolten werden, was er hienieden in seinem 74-jährigen Leben



Da ich mein Kleider-, Seidenstoff- und Damen-Konfektionslager bedeutend vergrößere und sämtliche Stapelartikel aufbebe, stelle ich vom heutigen Tage ab nachstehende Waren

**zum vollständigen Ausverkauf.**

Die betreffenden Waren werden, um damit schnellstens zu räumen,

**zum Kostenpreise**

verkauft. Es bietet sich daher dem geehrten Publikum eine selten günstige Gelegenheit, genannte Artikel **sehr billig** einzukaufen. Die zum Ausverkauf gestellten Waren umfassen in großer Auswahl sämtliche Weißwaren, als:

**Dowlas, Chiffon, Shirting, Hemdentuch, Damast, Gradel, Piqué, Barchende, halb- u. reinleinenes Gedecke, Tischtücher, Handtücher, Inlette, Drilliche, Züchen, Flanelle und Worbs.**

**Gleiwitz,**  
Tarnowitzerstrasse 15, neben dem Eiskeller.

**Hermann Teschonnert,**

**Gleiwitz,**  
Tarnowitzerstrasse 15, neben dem Eiskeller.

NB. Händler und Wiederverkäufer mache auf diese günstige Offerte besonders aufmerksam.



**Todes - Anzeige.**

Heute nachts 12 1/2 Uhr starb, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser hochverehrter, treuer und biederer Senior, der hochwürdige Herr Pfarrer

**Eduard Frank**

von Preiswitz, in dem ehrenvollen Alter von 74 Jahren, infolge eines am Ostermontage stattgefundenen Schlaganfalles.

Gott lohne ihm die grosse Gewissenhaftigkeit in seinem hl. Berufe.

Begräbnis: Dienstags früh 9 Uhr.

Gr.-Gieraltowitz, den 26. April 1890.

**Das Archiprosbyterat Gross-Dubensko.**

Der Erzpriester:

L. Bolik.

**Grabgitter,**

auch dauerhaften und guten Sandstein zu

**Gräbereinfassungen,**

sowie schmiedeeiserne Treppen, Thore, Bänne, Fenster etc. liefert schnell und billig

**Peter Lebek,**

Ornamenten- und Bauwerkstätte, Gleiwitz, Klosterstr. 11,

**Rollkutschcher.**

Ein ordentlicher, nüchternen Mensch, der etwas deutsch schreiben und lesen kann, findet sofort Stellung als Rollkutschcher bei

**D. Lustig, Expeditionsgeschäft.**

**Ein ordentlicher, nüchternen**

**Haushälter,** aber nur ein solcher, wird per bald gesucht.

Weingroßhandlung **Brüder Manderla.**

**Im Saale des Hotel „Deutsches Haus“**

Montag, den 28. April cr., Anfang 8 Uhr abends, unwiderruflich

nur 1 Gastvorstellung

gegeben vom

Hofkünstler

**Max Rössner**

und Fräulein

**Lina Bosco**

in ihren allernuesten Wundern eigener Art und Erfindung, welche überall das größte Aufsehen erregen.

**Traumbilder aus 1001 Nacht**

in 12 verschiedenen Verwandlungen. Unter anderen: Die betende Jungfrau, die Rosenkönigin, Sieg der Frauen, der Posannengeengel, Germania etc.

Billets zu ermäßigten Preisen sind vorher in der Zigarrenhandlung des Hrn. J. Mund zu haben.

**Vorverkaufspreise:** Nummer. Sperrst. 1. Pl. 2. Pl. 3. Pl. 40 Pfg.

**Kassenpreise:** Nummer. Sperrst. 1. Pl. 25 Pfg., 2. Pl. 75 Pfg., 3. Pl. 50 Pfg.

**Avis:** Mit der zuberstichtlichen Hoffnung, von meinem Auftreten vor 6 Jahren hier noch in gutem Andenken zu stehen, lade ich ein hochverehrtes Publikum zu recht zahlreichem Besuch ganz ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

**Max Rössner,** Hofkünstler.

**Neue Welt. Sonntag, den 27. d. Großes**

**Militär-Konzert**

von der Kapelle des Inf.-Reg. (I. U/S.) Nr. 22

Anfang 4 Uhr. — Entree 30 Pfg.

**Böhm**

Gleiwitz, Hotel zum gold. Adelswürdigkeit ersten Ranges

**Kaiser - Panorama**

aus Breslau.

Auch von Anrigen des deutl Kaiserhauses großen Interes sichtigt.

**Eröffnung**

Montag, den 28. April

Die Pariser

Weltausstellung 1889

Entree 30 Pfg., Kinder 20

Nicht mit hier gezeigten P ramen zu vergleichen.

**Pelz- u. Wollwaaren**

werden zur Aufbewahrung über Sommer unter Garantie gegen M und Feuerschaden angenommen und berechnet.

J. Kary vorm. Sie

Beuthenerstraße 22.

**Kaffee-Mischung**

a Pfd. 1,60 Mk., hochfeine Qua Stets frisch geröstet

**Kaffee's**

v. 1,30—1,80 Mk. per Pfd. empfiehlt

**Otto Krie**

**Kathol. Gesellen - Verein.**

Sonntag, den 27. d. M., abends 8 Uhr,

im Saale zum Schützengarten:

**Gemüthlicher Abend**

(humoristische Vorträge).

Entree 20 Pf.

Die Mitglieder und deren erwachsene Angehörige lade hierzu ergebenst ein

**Der Vorstand**

**Bekanntmachung.**

Die zu dem Marie Gleich'schen Nachlaß gehörigen Gegenstände, bestehend in Möbeln, Betten, Kleidern, und diversen Hausgeräth, werden

**Dienstag, den 29. d. M.,**

vormittags 9 Uhr,

vor dem Spritzenhause am Hofmarkt hier an den Meistbietenden gegen gleich bare Bezahlung versteigert werden.

Gleiwitz, den 24. April 1890.

**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Gefunden eine Gelbbörse mit Inhalt.

Gleiwitz, den 24. April 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

**Zwangsversteigerung.**

**Dienstag, den 29. April cr.,**

vormittags 10 Uhr,

werde ich in dem Gasthause zur Krone hierelbst

eine goldene Damenuhr (Remontoir) u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigern.

Gleiwitz, den 26. April 1890.

**Mitrenka, Gerichtsvollzieher.**

**Züchtige Kesselschmiede,**

sowie

**Schmiedegesellen**

suchen

Kania u. Kuntze,

Kesselfabrik u. Stahlhagongieberei in Zawodzie b. Kattowitz.

**Sauerkraut**

ist zu haben bei

**C. Burzinsky.**

**Jod- und Bromhaltiges Soolbad**

**Goczalkowitz bei Pless O.S.**

Anhaltspunkt der Bahn Breslau - Dzedlitz. Eröffnung am 15. Mai.

Wannen- und Soodampfbäder, Douche, Inhalatorium, Massage und elektrische Behandlung. Alle Arten Mineralwässer in frischster Füllung. Molken. Post, Telegraphen- und Telephon-Verbindung.

Täglich zweimal Konzert einer vierzehn Mann starken, geschulten Musikkapelle. Lohnendste Ausflüge in die nahen Beskiden und in die Tatra leicht zu bewerkstelligen. Desgleichen in die reizende Umgebung von Pless, in den fürstlichen Park, in die Fasanerien und nach dem Jagdschloss Promnitz. 10 Minuten vom Bade entfernt ein österreichisches Weinhaus und in fünfunddreissig Minuten Bahnfahrt die österreichische Grenzstadt Bielitz-Biala mit dem allbekanntesten Zigeunerwald zu erreichen. Ein voriges Jahr fertiggestelltes Logierhaus mit 14 elegant eingerichteten Zimmern leistet auch höheren Ansprüchen vollauf Genüge. Badeärzte: **Kreis-Physikus, Geheimer Sanitätsrat Dr. Babel und Stabsarzt Dr. Kratzert.** Wohnung zu Anfang und zu Ende der Saison ermässigt. Bestellungen auf Wohnungen nimmt entgegen, ebenso erteilt Auskunft jeder Art

Die Bade-Verwaltung.

**A. Schumann,**

Schieferdeckermeister, Gleiwitz, Karlstraße 13,

empfiehlt sich bei der jetzt beginnenden Bauzeit, gestützt auf langjährige Praxis, zur Ausführung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten.

Lager aller Sorten in- und ausländischer Schiefers, glasierter und unglasierter Falzdachziegel, sowie sogenannter Biber-schwänze zu gemusterten Dächern in nur anerkannt bester Qualität.

**Billigste Preise. Mehrjährige Garantie.**

Schnellste Ausführung von Reparaturen aller Arten Dächer.



**Kindewagen**

von 7,50 Mark an bis zu dem elegantesten Geme empficht billigst

**Adolph Rose Nachf.**

N. Jakobowitz, Gleiwitz.

**Soolbad Goczalkowitz bei Pless O.S.**

Wir empfehlen frische Füllung von Mineralbrunnen und concentrirt. Soole, ferner Soolsalz Soelseife und Pastillen.

Die Bade-Verwaltung.

**Papier-Servietten**

sind zu haben in der Buchdruckerei von Th. Balowski.

**A. Silbergleit's**

**photographisches Atelier**

— Gleiwitz, Bahnhofstrasse —

empfiehlt sich zu

**photographischen Aufnahmen aller Art,**

als:

Original-Aufnahmen,

Vergrößerungen, Aufnahmen gewerblicher Gegenstände, Häuser, Landschaften etc.

Aufnahmen finden zu jeder Tageszeit und bei jeder

Witterung statt.

**Klinik**

**für Zahn- und Mund-Krankheiten**

Konzessioniert von der Königl. Regierung.

**Abonnements für periodische Untersuchung der Zähne** die besonders für Kinder wichtig ist.

**Bromäthylnarkosen.**

Mein neuengerichtetes Atelier

befindet sich im zweiten Stock meines Hauses Oberwallstrasse

**Tyrol,**

praktischer Zahnarzt